№ 209. **Breslauer** 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sonnabend, den 30. Decbr. | Vierzehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

An unsere Leser.

Der „Beobachter" wird von nun an sechsmal wöchentlich das Neueste und Wissenswürdigste aus allen Gebieten bringen und soll von Neujahr ab nur 3 Pfennige die Nummer betragen, so daß bei täglichem Erscheinen des Blattes (mit Ausnahme des Sonntags) dasselbe nur $1^1/_2$ Sgr. incl. Trägerlohn kosten würde. Der am Sonnabend erscheinende Beobachter wird statt wie bisher des Morgens des Nachmittags ausgegeben werden und dann sämmtliche Kirchen-Nachrichten enthalten. Ohne sich mit Politik zu beschäftigen, wird er in seinen Artikeln stets Rücksicht auf den Geist der Zeit nehmen und das Gute und Schöne bringen, wo er es findet, dem Bösen gegenübertreten, ohne Rücksicht der Personen und der Partei. Vor Allem macht er es sich zur Aufgabe, wie früher, durch Unterhaltung zu belehren, und wird daher stets für eine passende Auswahl Sorge tragen. Die lokalen Verhältnisse bleiben nach wie vor ein stehender Hauptartikel und wir werden uns bemühen hier das Wichtigste auf das Schnellste zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Indem wir unsern Lesern für ihre langjährige Anhänglichkeit unsern innigsten Dank zollen, ersuchen wir dieselben, diese Liebe und Anhänglichkeit dem „Beobachter," auch ferner zu bewahren, der es sich zur heiligsten Pflicht machen wird, den Namen eines echten, wahren Volksblattes zu erstreben.

Die Redaktion des Breslauer Beobachters.

Lokalitäten.

Affen-Theater. — Die Hallen des alten Theaters haben sich seit dem 25. d. M. den Schreyerschen Vorstellungen geöffnet. Die vierfüßigen Künstler haben einen europäischen Ruf erlangt und überall, namentlich im vorigen Jahre in Wien, wahrhaft furore gemacht. Es läßt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit ihnen auch in unserer Stadt ein günstiges Prognosticon stellen, insofern sich nicht etwa der politische Himmel von Neuem verfinstert und die Natur nicht feindselig einem Unternehmen entgegentritt, das gegen ihre Wirkungen nicht ankämpfen kann. — Die erste Vorstellung war eine sehr besuchte und der Beifall, welchen die Künstler fanden, ein überaus glänzender. Freilich sind es nur Affen und Hunde, die sich dieser außerordentlichen Theilnahme zu erfreuen hatten, aber ihre Leistungen verdienten eine solche. — In der administrativen Leitung herrscht ein Geist der Uebersicht und Einsicht, eine Ordnung, wie wir sie wirklichen Kunstanstalten wünschen möchten und auch die technische ist von einer seltnen Vollkommenheit. Doch der Vorhang fliegt auf! Was sehen wir? Thiere! Was aber exerziren sie und wie exerziren sie? Von dem glänzenden Banquett an bis zur Belagerung der Festung Kakumirum bieten die verschiedenen Scenen: als z. B. der Rekrut, der Spaziergang der Mad. Pompadour, die Ausfahrt der Mad. Batavia, die Gymnastiker, die Akrobaten, die Kunstreiter ꝛc. ꝛc. eine sehr ergötzliche Unterhaltung und sind in ihrem Ensemble lobenswerth. Wer nun weiß, welch' eiserne Geduld zur Abrichtung unvernünftiger Thiere gehört, wird dem Lehrer derselben — wie wir hören Herr Orban — so wie Mad. Schreyer für den richtigen Takt, womit siie das Ganze leitet und zusammenhält, die Anerkennung nicht versagen. In der That Leitung, Technik, Repertoire, Besetzung der Rollen, Scenerie und Kostüm's — letztere sind mitunter prachtvoll — Studium und Executirung übertreffen Alles, was man in dieser Art noch wird gesehen haben, weshalb wir das alte Theater in gegenwärtiger Zeit mit Recht auf's Beste empfehlen können.

— r.

Communal-Angelegenheiten

Sitzung der Stadtverordneten am 28. Dec.

Die heut vollständige Versammlung*) genehmigt nachträglich einige in der letzten, nicht beschlußreifen, Sitzung provisorisch gefaßte Beschlüsse. — Es wird demnächst zu der Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe geschritten. Die Herren Burghart und Grund werden zum Austheilen und Einsammeln der Kugeln, und Herr Siebig und Caprano zu Stimmzählern gewählt. Zunächst kommt der Stadtverordnete Lieutenant Krause, vorgeschlagen von Hrn. Worthmann, zur Wahl. Von 88 Anwesenden erhielt Herr Krause 67 Stimmen für und 21 gegen sich. Die zweite Wahl für Herrn Oberamtmann Kerner, vorgeschlagen von Herrn Guhrauer, der noch einige empfehlende Worte für seinen Candidaten sprach, welche Herr Hähne bestätigt, ergab das Resultat: 24 für und 65 gegen. Jetzt ward über Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar und Bezirksvorsteher Neumann, vorgeschlagen von Herrn Tschocke, der ihn als einen fähigen, mit echtem Bürgersinn begabten Mann schildert, abgestimmt, und die Abstimmung lautete: 91 Anwesende, 79 für, 12 gegen. Die letzte Wahl betraf Herrn Medicinal-Assessor Gerlach, vorgeschlagen von Herrn Voigt, und ergab 54 Stimmen für und 36 gegen. Die beiden durch Stimmenmehrheit gewählten Stadträthe sind demgemäß die Herren Krause und Neumann.

Dammbau. In der bereits früher beregten Dammbau-Angelegenheit stellt Herr Heinrich den Antrag, den Uferbewohnern, da sie nicht im Stande seien die Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, und die Regierung in der Sache, die ihr zukomme, noch nichts gethan habe, 125 Thlr. vorschußweise zu zahlen. Dieser Antrag bleibt in der Minorität, doch wird beschlossen den Magistrat zu beauftragen, den betreffenden Prozeß gegen die Regierung einzuleiten, was der Bürgermeister ablehnt, da er kein Geld gezahlt habe, das er einklagen könne. Die Sache wird nochmals vertagt.

Lohbrücke bei Groß-Mochbern. Der Fiskus ist in einem Prozeß, den die Commune anhängig gemacht hat, verurtheilt, 3589 Thaler. für den Bau und die Instandhaltung der Lohbrücke bei Groß-Mochbern zu zahlen, will sich aber nur zu 2300 Thlrn. verstehen, da der im Jahre 1799 vollendete Bau damals noch nicht

*) Der ehemalige Minister Milde war heut zum Erstenmal wieder in der Sitzung, um seine Functionen als Stadtverordneter zu vollziehen.

Staatssache gewesen sei. Krug als Referent, stimmt aus verschiedenen Gründen für den Vergleich, und die Versammlung beschließt, sich mit den angebotenen 2300 Thlrn. zu begnügen.

Mittheilung. Herr Milde schenkt der Versammlung ein Exemplar der Sitzungs-Protokolle des zweiten vereinigten Landtags, wofür ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung ausspricht.

Verpachtung. An der Abendseite des Rathhauses befindet sich ein Verkaufslokal, welches an die Frau Stöhr auf anderweitige 3 Jahre für den Jahreszins von 22 Thlr. verpachtet wird.

Communalbäckerei. Bei dem Licitations-Termine für die Communalbäckerei hat sich kein Miether gefunden. Rösler proponirt, das Lokal, welches durch den Ofen nicht gestört werde, zu anderweitigen Zwecken zu vermiethen, doch will die Versammlung vorher noch einen Versuch machen, ob dasselbe nicht zu dem bestimmten Zwecke zu vermiethen ist.

Brennholz-Verkauf zu Nieder-Stephansdorf. Nach einer längeren Debatte wird die ganze Angelegenheit, über die man sich nicht einigen kann, nochmals an den Magistrat zurückgewiesen.

Lieferung trockener Gemüse für das Allerheiligen-Hospital. Nachdem die Bedingungen verschiedener Proponenten verlesen sind, beschließt die Versammlung, die Lieferung sämmtlicher Gemüse dem Hospital-Inspektor Heyer zu überlassen, da er sehr zuverlässig ist und die billigste Forderung gestellt hat.

Hospital St. Trinitatis. Auf Vorschlag des Hospital-Vorstandes sollen die Competenzgelder mit 8 Thaler berechnet, und für die Anstalt soll ein besonderer Wundarzt mit einem jährlichen Fixum von 24 Thlr. angestellt werden.

Landwehrzeughaus. Die Versammlung faßt den Beschluß, die Stände des Breslauer Kreises auf processualischem Wege zur Instandhaltung des Landwehrzeughauses anzuhalten.

Holzeinschlag im Herren-Protscher Forst. Die ganze Angelegenheit wird, da man durch die Debatte zu keinem genügenden Resultat gelangt ist, vertagt.

Bau-Etat pro 1849. Tschocke legt als Referent den Bau-Etat pro 1849 vor. Derselbe beträgt 95,688 Thaler von denen circa 3000 Thaler erspart werden können, wie nachgewiesen wird. — Die Frage, ob der Canalbau vor dem Schweidnitzer Thore, für welchen 10,000 Thaler etatirt sind, nicht im Fall der Noth, wenn man anderweitige, wichtige Ausgaben habe, sistirt werden könne, wird bis zum Abschluß des Ganzen, der im Februar kommenden Jahres stattfinden soll, offen gelassen, und der übrige Theil des Etats erhält die Genehmigung der Versammlung.

Bewilligungen, Gesuche 2c. Für die Lehrer der Sonntagsschule wird die Summe von 140 Thaler bewilligt. — Einem Bürgerwehrmann, welcher neulich bei Arbeiter-Unruhen vor dem Oderthore durch einen Steinwurf verletzt worden ist, werden 4 Thaler Schmerzensgeld bewilligt. — Der Lehrer und Abgeordnete in der berliner Nationalversammlung, Elsner, hat um 60 Thaler Vorschuß gebeten, doch bleibt sein Gesuch bei der Abstimmung in der Minorität, da man von der Ansicht auszugehen scheint, er habe den Vorschuß von der Stadt Hirschberg, die ihn zum Abgeordneten gewählt habe, nachzusuchen. Für den nächsten Tag wird eine außerordentliche Sitzung früh um 10 Uhr bestimmt.

Das Haus Rothschild.

(Fortsetzung.)

Als die Gebrüder Rothschild zu operiren anfingen, mußte zuerst die freiwillige Abhängigkeit, in welche sich der Kontinent von England zu setzen pflegte, zerstört werden. Die Geldmänner wollten kein Gemeinwesen zu Rivalen haben, sondern es sollte ein geschlossener Bund, eine Vermittelung, eine Adelskette des Geldes und der Privaten werden, die ihr geheimes Netz um Europa spannt. Die Anleihen wurden ausgeboten und an den losgeschlagen, welcher die geringste Provision nahm.

Für Leser, die mit der jetzigen Weise der Aufbringung solcher Anleihen noch gar nicht bekannt sind, möge nachfolgende kurze Notiz das Allgemeine mittheilen. Ehedem, wo es keine Staats-, sondern nur Kreis-, Landschafts- 2c. Schulden gab, nahm man die benöthigten Gelder allemal von den eigenen Unterthanen auf, und schloß mit ihnen gerade so ab, als handele es sich um ein Darlehen unter Privaten. Als aber die eigentlichen Staatsschulden entstanden und es im Staatsinteresse lag, so rasch wie möglich Deckung für außerordentliche Bedürfnisse zu finden, ohne den Bedenklichkeiten Einzelner ausgesetzt zu sein, gewöhnte man sich bald daran, bei einzelnen reichen Häusern, selbst des Auslandes, die Anleihen zu machen, bei denen man auf raschen, sichern Bezug in Voraus rechnen konnte, und dieser Weg ist bis jetzt der beliebteste geblieben, wenn auch gleich im Einzelnen Abweichungen in einigen Staaten vorkommen. — In England kündigt in der Regel der Minister an, daß eine Anleihe auf vorhergegangene Genehmigung des Parlaments gemacht werden solle, wie hoch und in welcher Art; hierauf lassen sich die großen Banquiers bei ihm melden, und wer von ihnen die geringste Provision fordert, d. h. für 100 Pfd. St. in Papier das meiste in Baaren bietet, dem wird nöthigenfalls gegen vorherige Anweisung seiner Zahlungsmittel, die Anleihe sogleich zugeschlagen; gewöhnlich sind es Mehrere, die vereint die Anleihe steigern. Die Unternehmer erhalten, so wie sie den ersten der mehreren Einzahlungstermine, die nach der Größe der Anleihe gewöhnlich fixirt werden, z. B. 10, 12, 15% entrichten, Zertificate, worin die weiteren Termine angegeben sind, mit einer Anweisung auf die Bank, ihnen soviel, als worauf man einig geworden, für 100 Pfd. St. im Staatsschuldbuche nebst einer bestimmten Provision gut zu schreiben. Will nun der Inhaber, um weitere Summen für die folgenden Termine zusammenzubringen, seine Zertificate verkaufen, so unterzeichnet er die Anweisung und girirt es auf den Käufer in in Banko, der es nun eben so wieder verkaufen kann, bis die letzte Terminszahlung geleistet ist, worauf sämmtliche Zertificate bei der Bank in wirkliche Stocks umgewandelt werden. Ein ähnliches Verfahren beobachtet man seit neuerer Zeit in Frankreich, und in mehreren deutschen Staaten ist es bisher ebenfalls so gehalten worden. Der Unterschied beruht zwischen jenen Staaten und Deutschland nur darin, daß dort die Staatsgläubiger lediglich in das Staatsschuldbuch eingeschrieben werden, während es bei uns eingeführt ist, besondere Schuldverschreibungen auszufertigen und zwar dem Unternehmer eine Hauptverschreibung, daneben eine vertragsmäßig bestimmte Zahl von Theilschuldscheinen (Partial-Obligationen), welche für den Verkehrumsatz bestimmt und entweder von der Staatsregierung, oder vom Unternehmer selbst ausgefertigt werden.

Seit einer Reihe von Jahren bildeten sich auf den größeren europäischen Plätzen Vereine der Hauptbanquiers, welche auf die ihnen willkommenen Anleihen in- und ausländischer Regierungen mitbieten, weil sie mittelst ihrer ausgedehnten Verbindung sowohl die größten Geldkräfte aufbringen, als auch am besten erforschen können, auf welchen Plätzen die neuen Papiere am vortheilhaftesten sich unterbringen lassen; ihre Agenten, denen ein Verkaufspreis vorläufig fest angegeben ist, lassen es an Eifer nicht fehlen, die Papiere nach allen Seiten hin anzubieten, und da sie gewöhnlich den weiteren Auftrag haben, dieselben nach dem Absatz, wenn sie zu einem bestimmten Preis wieder käuflich werden, sogleich an sich zu ziehen, um die Geldmassen baldmöglichst umzuschlagen, so erklärt es sich leicht, wie auf diesem Wege in den Verkehr mit Staatspapieren ein reges Leben kommt.

Den Privaten Vertrauen einzuflößen, dachte man an die Errichtung des Tilgungsfonds, auch sagten die Landstände gut für die Schulden der Regierungen. Das erste Beispiel, seinen Staatshaushalt zu ordnen und zu lichten, gab Oesterreich. Nicht nur, daß dieser Staat (schon 1810 durch Niedersetzung einer Erlösungs- und Tilgungs-Deputation) für Tilgung seiner Schulden sorgee, sondern es wurde namentlich auch die Errichtung einer Nationalbank von wesentlichem Einflusse. Auf beides folgte die Commission der Metalliques, eines Papieres, das der leitende Kompaß auf den Wogen der deutschen Börsen geworden ist. Und nun entstand in Deutschland der geregelte Verkehr mit Staatspapieren.

Die Gebrüder Rothschild waren bald in das Interesse der österreichischen Finanzen aufgenommen worden. Bis zum Jahre 1840 laufen die im April 1823 emittirten kleinen Rothschild'schen Loose: im Jahre 1835 waren schon abgelaufen die Pariser Rothschild'sche Metalliques, welche für originalösterreichische fungirten. Im Jahre 1821 wurden für eine Rothschild'sche Anleihe die Partial-Obligationen kreirt. — Preußen hatte schon im Jahre 1817 von dem Frankfurter Hause 5 Millionen Gulden geliehen. In Paris und London trat allerdings die Konkurrenz bedeutender Kapitalisten ein, Aguado, der für Spanien, Lafitte, der für Frankreich und Hayti negozirte, Ardouin, Parish u. A. Doch blieben die Brüder bei keinem Geschäfte unbetheiligt: sie bildeten einen unbesiegbaren Phalanx. Selbst, oder durch ihre Agenten beherrschen sie die vorzüglichsten Plätze; ganz Europa wohl betrachten sie als ihr Comptoir, und da sie gewohnt sind, nichts ohne Verabredung und Uebereinstimmung zu unternehmen, der schnellste, freilich sehr kostspielige Courierwechsel sie stets mit der Lage der Sachen in jeder Beziehung vertraut bleiben läßt, so können sie dabei nach Einem Systeme verfahren.

Die Orden und Titel der Brüder sind nur zur Hälfte ein Maßstab der Achtung, welche sie bei den Souverainen genießen.

Außer mehreren ihn verliehenen Orden sind sämmtliche fünf Brüder im Jahre 1813 zu königl. preuß. Geh. Kommerzienräthen, im Jahre 1815 zu kurhessischen Finanzräthen ernannt worden. Der Kaiser von Oesterreich schickte ihnen im Jahre 1815 Adelsbriefe, und erhob sie in den österreichischen Freiherrenstand. Ueberdies wurde 1820 der zu London wohnende Bruder zum k. k. Consul und zwei Jahre später zum Generalconsul ernannt. Der Chef des Pariser Hauses wurde im Jahre 1822 zu derselben Würde und zum Mitgliede der Ehrenlegion erhoben. 1836 wurde der Baron A. v. Rothschild der Aeltere von Seiten Oesterreichs, und der Baron A. von Rothschild der Jüngere, von Seiten Baierns zu Consuln der Stadt Frankfurt ernannt

und Nathanael, des Londoner Rothschild jüngster Sohn, ward bei seiner Audienz in Konstantinopel vom Sultan als die Sonne der europäischen Banquiers begrüßt, Lionel, der älteste Bruder des oben genannten Nathanael dagegen, war in Madrid zum Ritter Isabellens, der Katholischen ernannt.

Die große Krisis in den Jahren 1824 bis 1826, wo so viele bedeutende Häuser zu Grunde gingen, erschütterte das Rothschild'sche Haus nicht, während durch die Aussicht auf lange Friedenszeiten sich die Papierspeculation zu einer schwindelnden Höhe gehoben hatte. Während die Noten der englischen Bank den Markt überflutheten und der Handelsgeist sich mit unermeßlichen Kreditgestattungen überbot, während endlich Villéles Rentenreduktion, welche dieser Minister zuerst versuchte, und die plötzlich constituirten Staaten Süd-Amerikas, eines Welttheils den man für ein unerschöpfliches Eldorado hielt, große Summen aus Europa entfernten, wankte die Firma der Brüder nicht. Ein günstiger Zufall wollte, daß um diese Zeit fast gar keine Wechsel auf Rothschild zirkulirten. Die bedeutendsten Handlungshäuser (besonders Sir Peter Pole und Comp., welches Haus mit 46 Landbanken in Verbindung stand, dann B. A. Goldsmith, Symons u. A. in London) fallirten; in Frankreich stellten zwei der angesehensten Häuser ihre Zahlungen ein, in Berlin war Benecke ruinirt. Nun, was ist's, sagten die Rothschilde. — Sie ertrugen die hessen-darmstädtische Finanzkrisis, sie ertrugen eine noch größere von neuerem Datum, die spanische. Dreizehn Millionen standen hier auf dem Spiele, die sie der Regierung vorgeschossen hatten. Zwar ließen sich Lionels Machinationen in Madrid die Anleihe selbst entgehen, aber diese Vorschüsse selbst wurden gerettet. Fast alle Glücksfälle und Combinationsresultate kommen auf gemeinschaftliche Rechnung. Nichts von größerem Interesse wird isolirt betrieben. Sie leisten was sie können; doch drückt Keiner den Andern, Niemand ist dem Bruder verantwortlich.

Anziehend ist es, das in den Brüdern Gemeinsame, was die Folge des Interesses und der Verwandschaft ist, mit den besonden Phyersiognomien des Charakters zu vergleichen, die ihnen, fast möchte man glauben, von ihren getrennten Lokalitäten aufgeprägt worden sind.

Anselm, der älteste Bruder, geboren am 12. Juni 1773, giebt alle die Eigenschaften wieder, welche den Frankfurter kleiden. Er findet seinen Stolz in einer fast bürgerlichen Wohlbehäbigkeit, die mit der Diplomatie an seinem Platze nicht kokettirt, sondern nur rivalisirt. Er ist Chef des Stammhauses, und dieses ist noch immer als Grundlage der übrigen zu betrachten, und dort wurden auch, wie der Vater gewünscht, die allgemeinen Unternehmungen der Häuser abgeschlossen, und hier finden gewöhnlich die großen Zusammenkünfte der Brüder statt. Nach Frankfurt senden die übrigen vier Häuser ihre Abschlüsse, und hier erfolgt der Hauptabschluß.

Der zweite Sohn, Salomon, geboren am 9. September 1774, hat seit 1816 theils in Wien, theils in Berlin gelebt, doch ist Wien sein eigentlicher Wohnort. Er ist besonders als Vater der Armen, als Beförderer der schönen Künste, als Unterstützer jedes Nützlichen bekannt. Dürftige, welches Glaubens sie immer sein mögen, nennen ihn mit Verehrung und Dankbarkeit. Er gehört dabei ganz der vornehmen Welt an, und bei einem im Novbr. 1835 gegebenen Mittagsmahle sah man Fürst Paul Esterhazy, Fürst Metternich, v. Tatischeff und andere Personen. Mit dem genannten Esterhazy schloß v. Rothschild im Verein mit Sina im März eine Anleihe von 7 Mill. Gulden im Zwanzigguldenfuß ab.

Das Kapital war in 175,000 Einlagen in 40 Fl. vertheilt, und wird in 32 Jahren mittelst Verloosung, wofür alle Einkünfte die Fürsten haften, zurückgezahlt. Salomon v. Rothschild soll den großen Blick theilen, welcher namentlich den ältesten Bruder auszeichnet. Wir nennen den dritten Sohn zuletzt und führen erst den vierten, Karl, geb. am 24. April 1788, seit 1821 zu Neapel ansässig, an. Er soll der zugänglichste sein. Denn wie vorsichtig und italienisch maskirt auch sein Benehmen in Geschäftsverhandlungen ist, so drängt sich immer ein hervorstechender Zug des Herzens hindurch, der ihn gut und weich erscheinen läßt.

(Beschluß folgt.)

Das Grab der Liebe.

(Fortsetzung.)

Marie stand vor ihm, und das fromme Bild, das ihr Glaube erschaffen, stieg in ihrer Seele empor.

„Raphael!" stammelte sie, und legte die Hände zitternd auf ihre Brust.

Mit ihrem Ausruf sank die Mandoline aus seiner Hand; die Scheidewand, welche Rang und Stand zwischen ihnen gezogen hatte, sank darnieder, schüchtern stand er vor ihr. Ihre Augen suchten sich, Beider Brust hob sich stürmisch, und langsam suchte seine Hand die ihrige zu erfassen. Da trat die Donna aus der Thüre des Hauses, Pedro's Blicke rissen sich von den ihrigen, seufzend bestieg er seinen Nachen und ruderte den Strom auf und nieder. Seine Blicke ruhten unverwandt an ihren Fenstern, die schon die Dämmerung verhüllte, und sein Nachen trieb langsam der Hütte zu, wo ihn die Qualen der Sehnsucht nach ihr erwarteten.

Ein pfeifender Ton entriß ihn dem Schlafe, in den er unter süßen Träumen verfallen war; er sprang auf, der Sturmwind saus'te heulend durch die Gebüsche und peitschte die Wellen des Flusses. Ein trüber Morgen beleuchtete endlich die Gegend, der Schaum der Wellen, vom Sturme gepeitscht, schlug an die Thüre seiner Hütte. Pedro stand verzweiflungsvoll am Ufer und starrte düster in die empörte Fluth. Langsam schlich er in seine Hütte zurück, er fand in derselben die Ruhe des Herzens nicht, die er suchte, und hastig eilte er nach Verlauf von einigen Stunden an das Ufer zurück.

Noch braus'ten die Wogen, und an dem andern Ufer vernichtete der Sturm seine Lauben, die er mit liebender Hand gebaut.

„Ich muß hinüber!" sagte er finster vor sich hin, „ihr Gebet wird mich schützen," und sprang in den Kahn.

Die Wogen hoben und senkten ihn wie ein Blatt, der Schaum der Fluth spritzte über ihn her, und zischend drang der Nachen durch den Sturm. Die Gewalt des Stromes hatte ihn abwärts getrieben, er kämpfte dem Sturme und der Fluth entgegen. Die Kraft der Jugend trotzte den aufgeregten Elementen, aber sie erlag dem ungleichen Kampfe. Seine Arme ließen erschöpft das Ruder sinken, die Wogen verschlangen den Nachen und Pedro stürzte bewußtlos in die Fluth, die ihn brausend an das andere Ufer warf.

Eine bange Stunde war entflohen, sein Bewußtsein kehrte zurück. Sein Arm streckte sich krampfhaft aus, als ob er die Wogen theilen wollte.

„Gott sei Dank!" rief bebend eine Stimme. Pedro fühlte einen weichen Druck der Hand auf seiner Stirn, und eine heiße Thräne fiel auf seine Wangen. Erstaunt schlug er die Augen auf. Marie kniete weinend an seiner Seite.

Mühsam richtete er sich auf, ihr Auge lächelte ihm unter Thränen freundlich entgegen; stürmisch drückte er ihre Hand an seine Brust.

„Der Sturm war so heftig!" sagte sie sanft, indem sie ihm warnend mit dem Finger drohte. Aber der Vorwurf zerschmolz in ein sanftes Lächeln, denn seine Blicke sagten ihr, warum er dem Sturme getrotzt hatte. Sie hätte das Schwanken des Nachens und sein Stürzen in die Fluth gesehen, bewußtlos war sie dem Ufer zugestürzt. Leblos lag Pedro vor ihr, und sie sank weinend an ihm nieder.

Endlich hatte sich der Sturm gelegt, der Fluß war ruhig geworden, wie Mariens Herz, und auf Pedro's Wangen glühte die Freude der ersten, reinen Liebe. Ihre Hand bebte an seiner Brust, sein Haupt sank leise und sanft an ihre Brust, ihre Lippen berührten sich in einem langen, feurigen Kusse.

Da hörte Marie ihren Namen rufen. „Ich werde gesucht," rief sie, und sprang auf.

„Aber heute Abend?" fragte Pedro, und seine Blicke hoben sich bittend zu den ihrigen empor.

„Vielleicht!" entgegnete sie schüchtern, und ihre reizende Gestalt verschwand hinter den Gebüschen. —

Die Nachtigall flötete ihr melancholisches Lied und der Mond blickte freundlich traulich über die Berge herab, als Pedro erwartungsvoll seinen Nachen bestieg, über den Fluß ruderte und leise dem vertrauten Gebüsche zuschlich. Ihr Vielleicht hatte seine heiße Phantasie aufgeregt, und ihm die Gegenwart, mit den herrlichsten Bildern ausgeschmückt, vorgeführt. Leise schlich er sich in die Nähe des Hauses, die Thüre öffnete sich, eine weiße Gestalt schwebte durch das Gebüsch, und Marie lag in seinen Armen.

Der Sturm und Regen hatte die Rosenbank verschont, die Pedro Marien zu Liebe gemacht hatte; sie ließen sich auf ihr nieder, sein Athem wehte heiß über ihre Wangen, die wie das Abendroth brannten.

„Pedro!" sagte sie ängstlich, „ich erwarte meinen Vater." Sie zog einen Brief hervor und hielt ihm denselben zitternd entgegen.

Pedro entriß ihr den Brief, der Mond belauschte jeden Buchstaben, und er las bebend den Befehl des harten Vaters, dem Grafen an den Altar zu folgen, der morgen kommen werde, um sie abzuholen.

Der Brief entsank seiner Hand, bewußtlos starrte er sie an, ihre Augen hingen thränenschwer an dem Briefe.

„Rio Janeiro!" stammelte Pedro, und heiße Thränen rollten über seine Wangen.

„Was willst Du dort?" fragte sie, seine Hand ergreifend.

„Das ist der Zufluchtsort der Unglücklichen, denen das Vaterland nichts mehr geben kann," schluchzte er, ihre Hand loslassend. (Schluß folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Maria. Den 25. Decbr.: 1 unehel. S. — Den 26.: d. Viktualienhdlr. W. Kammhoff T. — Den 27.: d. Ziegelmeister A. Pfenning T. —

St. Adalbert. Den 26. Decbr.: d. Tischler V. Blendowski T. — Den 28.: d. Dr. med. C. Krauß T. —

St. Matthias. Den 25. Decbr.: d. Tischlerges. H. Wosnitzki T. — d. Buchbindermeister C. Speck T. — d. Töpferges. J. Schulz T. —

St. Corpus-Christi. Den 26. Decbr.: d. Tagarb. A. Dalock T. — d. Schlosser M. Bild T. — d. Wachsleinwand-Lakirer A. Schaffert S. —

Vermischte Anzeigen.

Verschiedene gebrauchte Meubles als: ein Schreibsekretair, ein Sopha, ein Kleiderschrank, eine Waschtoilette, ein Spiegel, einige kleine Tische und Stühle, zwei zweiflammige Hängelampen und ein Schaukasten sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke in der Krone, erste Etage. Auch sind daselbst gut gehaltene, große und kleine Pappschachteln billig zu verkaufen.

Ball-Blumen,

Camellien-Blumen in weiß, ponceau, rosa und purpur, empfiehlt billigst

Ed. Breiter,
am Schießwerder.

Tanz-Cursus.

Mit dem 5. Januar 1849 beginnt ein zweiter Tanz-Cursus. Die davon Antheil nehmen wollen erfahren das Nähere in meiner Behausung

Laurette Gebauer,
Tanzlehrerin, Hummerei 10.

Pack-Papier,

Schrenz, Mappen, Aktendeckel, 2c. 2c. sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen vorräthig bei:

Heinrich Richter,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Hausverkauf!

In einer sehr belebten Vorstadt ist ein Haus mit offenem Verkaufs-Gewölbe, Hofraum und Gärtchen unter annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 31 beim Eigenthümer.

Sylvester.

Wieder geht ein Jahr zu Ende
Der Sylvester bricht herein,
Darum, Freunde, kommt behende
Um bei Punsch u. Grogg u. Wein
Lustig und vergnügt zu sein.
Vergeßt des Jahres schwere Sorgen,
Denkt nicht an die schlechte Zeit;
Es kehre mit dem Neujahrs-Morgen
Wieder Lieb' und Einigkeit,
Die uns stets ja hat erfreut.
Mög's Euch Allen wohlergehen,
Heiter Euer Himmel sein
Dann wird sich's von selbst verstehen
Daß Ihr Euch zu Grogg u. Wein
Alle findet bei mir ein.

C. G. Gansauge.
Reuschestraße Nr. 23.

Eine lichte Alkove ist bald zu beziehen Albrechtsstraße Nr. 23, bei Wittwe

Pätzold.

Brieftaschen,

Porte-Monnaies, Stammbücher und Stammbuch-Blätter, Albums, Papeterieen und dazu passende verzierte Brief-Papiere u. Couverts, Papier-Mappen und Buvoirs

empfiehlt in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

Heinrich Richter,
Albrechts-Straße Nr. 6.

Affen-Theater

im alten Theater.

Heute, Sonnabend den 30. Dezbr. findet keine Vorstellung statt.

Morgen, Sonntag, zum ersten Male:

„**Eisele** und **Beisele** an der **Sylvestertafel.**"

In Schreyer's Menagerie

auf dem Exerzierplatz

finden täglich zwei Hauptfütterungen statt, die erste um 1 Uhr, die zweite um 4½ Uhr, wobei der berühmte Thierbändiger **A. Guzonato** aus **Venedig** die hier noch nie gesehene Zähmung und Dressur der wilden Thiere produzieren wird.

Preise der Plätze:

Erster Platz 5 Sgr. — Zweiter Platz 3 Sgr. — Dritter Platz 2 Sgr.

Johanna Schreyer.

Im Ausverkauf

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen, neben dem Tabakgewölbe

werden verkauft um gänzlich damit zu räumen: Battistkleider in den neuesten Dessins, à 2, 2½ und 3 Rthlr.; ächte Thibets, Twills u. Camelots in allen Farben à 5, 6, 8 u. 10 Sgr.; schwarze Mailänder Glanztaffte à 25, 20 und 25 Sgr.; seidene und wollene Damen Shawls à 1½, 2 u. 2½ Rthlr.; waschächte Kleiderkattune à 32, 35 und 40 Sgr. das Kleid, in demselben Verhältniß werden Züchen, Inlet, Kleider- und Schürzen-Leinwand, Pique und Futter-Parchente und alle Sorten Futterzeuge verkauft, besonders empfehle ich $\frac{5}{4}$ breite Lama à 5 Sgr.; $\frac{14}{4}$ und $\frac{16}{4}$ große Umschlage-Tücher von 1 Rthlr. ab, eben so Herren-Halstücher und Shawls in Seide und Wolle; Westen in Sammet, Seide und Wolle; ächte ostindische und schweizer Taschentücher zu auffallend billigen Preisen.

Um bis Mitte Januar mit dem Bestande meines

bekannt großen Damen-Mäntel-Lagers

geräumt zu haben, verkaufe ich von jetzt ab

Schwarze Taffet- und Moor-Mäntel,

Aechte Lama- und Halblama-Hüllen,

Neapolitain-, Plaid- und Thibet-Bournusse

zu ungewöhnlich niedrigen Preisen, manche sogar 2 bis 3 Rthlr. unterm Selbstkostenpreise.

Sämmtliche Mäntel sind gehörig weit und sauber gearbeitet.

Adolf Sachs, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6
„zur Hoffnung."



Tempelgarten.

In der großen Löwen-Menagerie, worunter sich die seltensten Exemplare befinden, **Löwen** aller Gattungen, **Panther, Tiger, Leoparden, Schlangen, Krokodille,** eine Partie ausgezeichnet schöner **Affen** in einem Käfig u. s. w., finden täglich zwei Fütterungen und Zahmheits-Produktionen der Raubthiere statt, die 1ste um 1 Uhr, die 2te um 4 Uhr; die Abrichtungen von Johanna Preuscher. Auch ist das große **anatomische Museum,** sämmtliche Präparate von Wachs, in Lebensgröße, wo man den ganzen innern Bau des menschlichen Körpers kennen lernen kann, und sehr lehrreich für jede erwachsene Person, in demselben Local von Morgens bis Abends zur Schau gestellt. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichen Zuspruch.

A. Preuscher.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.